



## DIE WELT IN BÜCHERN – TAIWAN

### Projektbericht 2018: Workshop Yüli Township

**Baobab Books fördert die Vielfalt in der Kinder- und Jugendliteratur. Wir vermitteln Wissen und regen die lokale Buchproduktion auch in Regionen an, wo es kaum Bücher gibt. Ein besonderes Augenmerk legen wir dabei auf Minderheiten und die Situation indigener Völker, die vielerorts um Anerkennung und den Fortbestand ihrer Kultur kämpfen müssen, denn gerade hier kommt der Literatur eine wichtige Rolle zu. So zum Beispiel im kleinen Inselstaat Taiwan. Die Initiative von Baobab Books hat hier zum Ziel, die vielfältigen Kulturen der taiwanischen Urbevölkerung in der Kinderliteratur sichtbar zu machen. Die 2013 begonnene Arbeit wurde im Mai 2018 mit einem weiteren Workshop unter der Leitung von Baobab Books fortgesetzt.**



Das Yüli Township liegt im Süden der Provinz Hualien. Die breite Ebene ist von Reisfeldern geprägt, die Talseiten sind bewaldet und punktuell auch bewohnt, insbesondere von den indigenen Amis. Auf manchen Bergterrassen produzieren Teebauern zudem den landestypischen Oolong-Tee. Der fünfte Workshop, den Baobab Books in Zusammenarbeit mit dem National Living Art Center Taitung durchführt, findet im Mai 2018 auf dem Areal der Primarschule in Yüli statt. Noch vor wenigen Jahren war das kleine Haus, das heute als Gemeinschaftsraum dient, baufällig. Auf Initiative einiger Gemeindemitglieder wurde es in Stand gestellt und wohnlich eingerichtet. Alle, denen es

möglich war, haben etwas mitgebracht zur Einrichtung, oder sie haben tatkräftig bei den Renovationsarbeiten mitgeholfen. Die treibende Kraft war Herr Ming Chien, der auch der Sekretär der örtlichen Primarschule ist. «Die Regierung versteht manchmal nicht, was die Gemeinde braucht. Es ist besser, wir werden selbst aktiv, anstatt auf Unterstützung zu warten», sagt er anlässlich der Eröffnung des Workshops. Der Raum, der hier entstanden ist, ist aber nicht nur ein sozialer Treffpunkt der Dorfbewohner. Im Bereich zur Strasse hin gibt es auch einen kleinen Laden für lokale Produkte sowie eine Küche. Die Schulkinder lernen hier, traditionelle Speisen herzustellen. Einmal in der Woche gibt es ein gemeinsames Mittagessen, zudem Eltern der SchülerInnen etwas beitragen.

#### **Nicht warten**

In der Gegend von Yüli leben viele Amis, eine der zahlenmässig grössten indigenen Ethnien Taiwans. Ya-Chi, eine energiegeladene Lehrerin an der Dorfschule, legt grossen Wert auf die Förderung der Vielfalt an der Schule. Alle Kinder des Dorfes – ob indigener Zugehörigkeit oder nicht – lernen Lieder und auch einen respektablen Wortschatz in der Sprache der Amis, gemeinsam werden unterschiedliche kulturelle Bräuche gepflegt. Hier gibt es kein «wir und die anderen», es sollen sich alle dazugehörig und gleichwertig fühlen, ganz gleich welchen kulturellen Hintergrund sie haben.

Ming Chien ergänzt anlässlich seiner Eröffnungsrede: «Wir vermitteln den Kinder an unserer Schule zwei Botschaften: Man darf im Leben nicht darauf warten, etwas zu bekommen. Und jeder muss wissen, wer er ist und wo er herkommt.» Treffender könnte der Geist für die Arbeit in dieser Woche nicht zusammengefasst werden.

#### **Perspektivenwechsel**

Das Programm richtet sich dieses Mal an fortgeschrittene Illustratorinnen und Künstler. Das National Living Arts Center hat neun Teilnehmerinnen und Teilnehmer für den Workshop ausgewählt. Die Interessenten mussten sich mit einem Motivationsschreiben bewerben und ein

Konzept für ein konkretes Bilderbuchprojekt vorlegen, Einige haben in früheren Jahren den von Baobab Books durchgeführten Grundlagenworkshop besucht, andere haben sich auf anderen Wegen Kenntnisse als Illustratorinnen und/oder Erzähler erworben oder sogar ein Studium in Design und Gestaltung absolviert.

Zum Auftakt stellen alle Teilnehmenden ihr Projekt vor und formulieren, welche Fragen sie im Rahmen des Workshops erörtern möchten, an welchem Themen sie arbeiten wollen und wo sie methodischen Hilfestellung wünschen. Die Palette der Themen umfasst die Erzählperspektive, den Erzählbogen, die Beziehung zwischen Text und Bild, aber auch praktische Anliegen



bezüglich Format, Umfang, Typographie. Wie lässt sich (indigene) Identität im Kinderbuch darstellen? Nach einer Vorstellungsrunde bitte ich alle, die bereits erarbeiteten Projekte zur Seite zu legen und dessen Geschichte nochmals neu, aus anderer Perspektive und in fünf Text-Bild-Sequenzen zu erzählen.

Im anschliessenden Plenum erzählen die Künstlerinnen und Künstler von ihren Erkenntnissen. Einige haben realisiert, was sie an ihrer Geschichte verändern möchten, andere kommen zum Schluss, dass sie nochmals ganz neu beginnen möchten. Eine Künstlerin meint: «Ich habe realisiert, dass meine Geschichte so

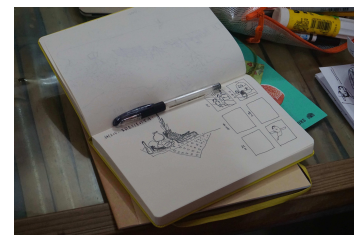
nicht funktioniert. Ich muss ganz anders an die Verbindung von Text und Bild herangehen.» Jemand berichtet, dass ihr bewusst geworden sei, zu welchen Elementen sie noch viel genauer recherchieren muss, um korrekte Inhalte zu vermitteln. Alle können von allen lernen an diesem reichhaltigen ersten Tag.

## **Sich verwurzelt fühlen ...**

Anders als in den vorhergehenden Workshops gehören die meisten TeilnehmerInnen nicht einer indigenen Gemeinschaft an, oder gelten dort als Zuzüger, zum Beispiel durch Heirat. Was aber trotzdem alle beschäftigt, ist die Frage der Identität – der persönlichen Identität, aber auch jener Taiwans. Aufgrund der politischen Lage stellt sich die Frage der nationalen Identität seit einiger Zeit mit gewisser Brisanz. Die aktuelle Präsidentin fährt einen offensiven Kurs und stellt die politische Souveränität des Inselstaats in den Vordergrund. Die Volksrepublik China reagiert darauf mit einschneidenden wirtschaftlichen Massnahmen und politischem Druck. Für Peking ist Taiwan eine abtrünnige Republik, der keine Eigenständigkeit zugestanden werden darf. Abgesehen davon gibt es in Taiwan 14 indigene Ethnien, den Nachfahren der Han- und der Hakka-Chinesen, die Migranten aus anderen ostasiatischen Ländern.

## **... und trotzdem frei sein**

Während wir am zweiten Tag den Fragen der literarischen und gestalterischen Qualität nachgehen und Schreibübungen auf dem Programm stehen, ist der dritte Tag der Frage der Identität gewidmet. Auf meine Eingangsfrage, inwieweit kulturelle Identität aktuell in Taiwan diskutiert wird, entsteht eine Debatte, die den ganzen Vormittag andauert. Die zunehmende Politisierung des Identitätsbegriffs beschäftigt viele und das Thema ist komplex. Was taiwanische Identität sein kann, ist schwer zu fassen. Die Vielfalt der Gesellschaft wird von vielen als positiv gesehen, aber es gibt auch Konflikte um Ressourcen. Jemand bemerkt, dass die indigenen Menschen zwar lange unterdrückt worden sind und auch heute noch Probleme haben, doch sie wüssten immerhin, wo sie dazugehören. Gerade die Frage der Zugehörigkeit scheint für die Menschen mit chinesischer Herkunft schwierig, denn immer öfter wird von einer taiwanischen Identität gesprochen, doch was ist das? In der Quintessenz sind sich am Ende die Teilnehmer einig, dass Identität wenig mit dem Staat und viel mit der kulturellen Prägung zu tun hat, und dass die taiwanische Gesellschaft nach wie vor die Möglichkeit zulässt, dass alle selbst entscheiden können, wo sie sich zugehörig fühlen möchten. Dies wird hoffentlich trotz zunehmender Politisierung der Identitätsfrage so bleiben, denn kulturelle Zugehörigkeit heisst, sich einerseits verwurzelt und verbunden zu fühlen – und andererseits frei zu sein, sich als Individuum eigenständig zu entwickeln und zu bewegen.



## Eine universelle Geschichte

Nach diesen intensiven Diskussionen ist es eine schöne Abwechslung, dass wir am Nachmittag Besuch von den Schulkindern im Dorf bekommen. Sie hören der Geschichte «Onkel Flores» zu. Das Bilderbuch wurde von der brasilianischen Künstlerin Eymard Toledo geschrieben und gestaltet. Die Erzählung vom Schneider und seinem Neffen, die mit einer guten Idee gemeinsam wieder Hoffnung und Farbe in eine Dorfgemeinschaft bringen, wird in Taiwan sofort ver-



standen. Die detailreichen Collagen beindrucken die Kinder und es dauert nicht lang, bis sie mit selbst-gesammeltem Material ihre eignen Werke schaffen.

Am Abend haben die Teilnehmerinnenn und Teilnehmer zudem die Möglichkeit, ihre Geschichte den Kindern vorzulesen. Eine gute Gelegenheit, ein sehr direktes und unmissverständliches Feedback zu bekommen! Das Testpublikum scheut sich nicht, kritische Worte zu äussern. Etwa wenn die Geschichte keine klare Linie hat, oder der Schluss nicht überzeugt.

Also: Weiterarbeiten! Es folgt ein Tag mit vielen praktischen Aufgaben. Neben dem eigenen Schreiben und Zeichnen betrachten wir gemeinsam unterschiedliche Bücher und Illustrationsstile, üben uns in der bewussten Wahrnehmung: wie werden Botschaften vermittelt? Was empfinden wir als Qualität im Kinderbuch?

Und stets geht es zurück zum eigenen Projekt. Die Diskussionspunkte verknüpfen sich immer wieder neu, die Werke verändern sich, Neues entsteht. Die Zeit erscheint mit einem Mal kurz: Bereits am Freitagvormittag sollen alle Arbeiten ausgestellt werden. Bevor die Kinder und Lehrerinnen zur Besichtigung kommen, blicken wir auf die intensive Woche zurück. Die Stimmung ist gleichzeitig heiter und ernsthaft. Wie geht es nun weiter? Gibt es eine Möglichkeit, die Projekte zu veröffentlichen?

Das National Living Art Center und Baobab Books nutzen den letzten Abend, um über die möglichen nächsten Schritte zu diskutieren. 2019 geht das Programm in die nächste Runde.



# BAOBAB BOOKS

Jurastrasse 49  
CH-4053 Basel

info@baobabbooks.ch  
www.baobabbooks.ch

Tel. +41 61 333 27 27  
Fax +41 61 333 27 26

